

Eklatanter Mangel an Musiklehrkräften

Befunde der ersten bundesweiten Studie zum Musikunterricht an Grundschulen

CARL PARMA



© Andrea Spengler

Die Zahlen sind erschreckend: weniger als die Hälfte des Musikunterrichts an deutschen Grundschulen wird von ausgebildeten Musiklehrkräften erteilt. Sollten keine sinnvollen Gegenmaßnahmen ergriffen werden, wird die Zahl innerhalb der nächsten acht Jahre noch ansteigen. So der alarmierende Befund der ersten bundesweiten Erhebung zum Grundschulmusikunterricht, die am 11.3.2020 gemeinsam vom Deutschen Musikrat, der Konferenz der Landesmusikräte und der Bertelsmann-Stiftung unter dem Titel *Musikunterricht in der Grundschule – Aktuelle Situation und Perspektive* vorgestellt wurde.

Es unterrichten bundesweit – aus Bayern und dem Saarland lagen keine Daten vor – 17.290 ausgebildete Musiklehrkräfte in der Grundschule. Um aber den verbindlichen Unterricht auch zukünftig abdecken zu können, bedarf es 40.437 Musiklehrkräfte – eine Lücke von nicht weniger als 23.147 Lehrkräften.

Festgestellt wurde auch, dass lediglich 42,8 % der erteilten Musikstunden von ausgebildeten Fachkräften abgedeckt werden. Der Anteil fachfremd erteilten Unterrichts schwankt zwischen 11,4 % und 72,5 % und ist in den alten Bundesländern höher. Um den Mangel zu beheben, „müssten im kommenden Jahrzehnt mindestens vier von zehn Neueinstellungen in der Grundschule über eine Lehrbefähigung im Fach Musik verfügen“. Zu diesem Schluss kommen die Autoren um Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser.

MUSIKUNTERRICHT STATT SINGEN

Man fühlt sich unvermittelt an die Worte des englischen Musikpädagogen John Hullah erinnert, der sich nach einer Inspektionsreise durch Deutschland 1879 (!) so äußerte: „Man sang nur, nach dem Gehör“, das theoretische Verständnis war von magerster Sorte, und die Art des Unterrichts so unpädagogisch wie möglich.“ Dabei hatte man diese Zustände doch längst für überwunden gehalten, seit vor beinahe 100 Jahren der sozialdemokratische Bildungsreferent Leo Kestenberg durchgreifende Reformen initiiert hatte: „nicht nur die gesangliche Ausbildung, sondern ebenso die Musikalität und das Verständnis für Musik“ sollten systematisch entwickelt werden, also das schöpferische musikalische Erleben und Gestalten geweckt und durch das Begreifen und die Reflexion ergänzt werden. Damit wurde die

www.musik-und-bildung.de

► Beitrag als PDF-Datei

Grundlage eines praktisch-kulturkundlichen Musikunterrichts im heutigen Sinne gelegt, dessen gestiegene Anforderungen sich sogleich auch in der Ausbildung zukünftiger Musiklehrkräfte niederschlugen: Statt Lehrerseminare zu besuchen, mussten sie jetzt ein Studium an einer Pädagogischen Akademie absolvieren (mit Abiturvoraussetzung und künstlerischer Eignungsprüfung) und waren dadurch erstmals den anderen Schulfächern akademisch gleichgestellt.

Unvorstellbar, dass diese einmalige Errungenschaft 100 Jahre später mangels qualifiziertem Fachpersonal scheitern sollte: „Qualifizierter Musikunterricht ist die Ausnahme, nicht die Regel; überwiegend wird das Fach fachfremd oder gar nicht unterrichtet“, konstatiert die Musikpädagogin Mechthild Fuchs 2015.

Dabei stellt schulischer Musikunterricht der Studie zufolge einen „Kernbereich musikalischer Bildung“ dar, der allen Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, die Möglichkeit kultureller Teilhabe ermöglicht. Zudem fungiert er als Scharnier zwischen Schule und Angeboten der Musikschulen und anderen außerschulischen Institutionen.

HANDLUNGSFELDER

Um dem prognostizierten Mangel zu begegnen, seien laut Studie Maßnahmen auf vier Handlungsfeldern unumgänglich:

1. Verbesserung der Ausbildungssituation, Erhöhung der Studienplätze, Wegfall des Numerus Clausus, Erhöhung der Verbleibsquote im Lehramtsstudium, erleichterter Wechsel aus anderen Studiengängen.
 2. Effektiverer Einsatz vorhandener Musiklehrkräfte, Aufstocken von Teilzeitkräften, bevorzugter Einsatz von Musiklehrkräften in Musik statt Klassenlehrertätigkeit, berufsbegleitende Zusatz- oder Weiterqualifizierung für Neigungslehrkräfte.
 3. Qualifizierung von Seiteneinsteigern als Übergangslösung, Entwicklung verbindlicher Standards und Ausbildungsmodule zur Qualifizierung unter Einbeziehung der Ausbildungsseminare und Hochschulen, Sicherstellung fachlicher Betreuung in den Schulen.
 4. Steuerung der Personalentwicklung auf Basis eines Bildungsmonitorings, länderübergreifendes Vorgehen bei Ausbildung und bedarfsgerechter Verteilung der Nachwuchslehrkräfte auf Grundlage eines KMK-Monitorings.
- All diesen Forderungen ist uneingeschränkt zuzustimmen. Dennoch bleibt beim Lesen der Studie

Befunde der Studie „Musik in der Grundschule“ kurzgefasst

■ Aktuelle Situation

- Nur 42,8 % des Unterrichts wird von ausgebildeten Musiklehrkräften erteilt.
- Fast 60 % des Unterrichts wird demnach fachfremd unterrichtet.
- Zur fachgerechten Abdeckung werden bundesweit 40.437 Musiklehrkräfte benötigt, aktuell sind es nur 17.290, es fehlen somit 23.147 MusikpädagogInnen.

■ Prognose für das Jahr 2028

- Ohne Gegenmaßnahmen wächst die Zahl der fehlenden Musiklehrkräfte bis 2028 auf 25.280 (steigende Schülerzahlen, altersbedingtes Ausscheiden von FachlehrerInnen, gleichzeitig unzureichende Ausbildungsquoten beim Nachwuchs)

■ Notwendige Gegenmaßnahmen

- Ausbildungssituation an Hochschulen / Universitäten verbessern
- Effektiverer Einsatz der vorhandenen Musiklehrkräfte
- Qualifizierung von Seiteneinsteigern als Übergangslösung
- Steuerung der Personalentwicklung auf Basis eines Bildungsmonitorings

ein Wermutstropfen und der betrifft die Datenbasis sowie mitunter die Qualität der erhobenen Daten.

So ist es sehr bedauerlich, dass mit Bayern ein Kernbundesland unberücksichtigt bleibt, ebenso wie die Tatsache, dass einige Länderspezifika nicht angemessen einbezogen worden sind: So z. B. die besondere Problematik mancher Stadtstaaten, in denen die Grundschule sechs Jahre umfasst, wie auch das Wahlfach Musik („Kleines Lehramt“) in Sachsen, das ein sinnvolles Modell auch für andere Bundesländer sein könnte. Zudem behelfen sich die Autoren zu häufig mit Schätzungen – weil Daten nicht geliefert wurden oder die Abfrage ungünstig war, sei dahingestellt.

Insgesamt bleibt aber festzuhalten, dass erstmalig eine bundesweite Studie systematisch die föderale Situation des Musikunterrichts an den Grundschulen untersucht und ein lang empfundener Missstand nun mit Zahlen belegt werden kann. Das war längst überfällig. Verwunderlich dabei ist allerdings, dass dies nicht längst von der KMK selber initiiert worden ist, denn obwohl sich hier innerhalb von Jahrzehnten Datenberge aufgetürmt haben, tappen die Bildungsverwaltungen mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder in die Schweinezyklus-Falle, woran deutlich wird, dass es hier wohl kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsdefizit gibt. Darum der dringende Appell: Packen wir's doch endlich an! ■



Experimentelle Musik unter kundiger Anleitung

© Steffen Ackermann